

UNI-REPORT

31. Oktober

JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT

Jahrgang 17 · Nr. 11

Universität Frankfurt feierte ihren 70. Geburtstag

70 Jahre sind kein Jubiläum, aber ein ausreichender Grund zum Feiern. Die Johann Wolfgang Goethe-Universität, Jahrgang 1914, wurde im Oktober 70 Jahre alt und feierte „ihren“ Geburtstag am 19. Oktober mit mehr als 100 Vorträgen, Führungen, Ausstellungen, Experimenten und mit Sport und Musik. Eingeladen waren neben den Mitgliedern der Universität auch die Frankfurter Bürger: In einer großangelegten Plakataktion in der ganzen Stadt waren die Bürger aufgefordert worden, den Geburtstag ihrer Universität mitzufeiern.

Mittelpunkt der Feierlichkeiten war am Freitagmorgen ein akademischer Festakt in der Aula. Nach der musikalischen Einleitung konnte Präsident Prof. Dr. Hartwig Kelm zahlreiche Repräsentanten des Landes und der Stadt, Vertreter anderer Hochschulen, wissenschaftlicher und kirchlicher Einrichtungen begrüßen.

Grüßworte des Landes überbrachte die Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Frau Dr. Vera Rüdiger. Für die Stadt Frankfurt am Main sprach Bürgermeister Dr. Hans-Jürgen Moog. Die Verbundenheit der Universität mit der Vereinigung von Freunden und Förderern bekräftigte das Vorstandsmitglied der Universitätsvereinigung, Prosper Graf Castell zu Castell.

Den Festvortrag hielt Prof. Dr. Notker Hammerstein. Unter dem Titel — „Die Zeiten verlangen ihre Entsprechungen in den Gesinnungen.“ Die Geschichte der Frankfurter Universität in ihren Festreden — zeichnete er das universitäre Selbstverständnis in seinem Wandel am Beispiel der Entwicklung der Universität nach.

Die Universität Frankfurt war aus einer Initiative von Stiftern und Kommunalpolitikern entstanden. Aus dieser Tradition heraus hatte sie stets den Kontakt zu den Frankfurter Bürgern gepflegt und ihren Rat geschätzt. Auch bei diesem Festakt dankte die Universität für die Unterstützung, indem sie drei verdiente Persönlichkeiten zu Ehrensenatoren ernannte. Der Senat der Universität hatte durch ein überwältigend einhelliges Votum Herrn Stadtkämmerer Ernst Gerhardt, Herrn Dr. Hesselbach und Herrn Prof. Neumark die Würde eines Ehrensenators angetragen. Präsident Kelm überreichte ihnen während des Festaktes die Urkunden. In seinen Laudationes führte er aus:

Ernst Gerhardt

Zum breiten Wirkungsfeld des Kommunalpolitikers Ernst Gerhardt gehört auch die Sorge um Universitätsangelegenheiten; der amtierende Stadtkäm-

merer versieht seit 1978 zugleich dieses Dezernat im Magistrat der Stadt Frankfurt am Main. In diesem Amt, aber auch in vielfältigen anderen Magistratsfunktionen, setzt er sich mit gutem Bürgersinn, großer Hilfsbereitschaft und praktischem Sachverstand für die Belange „seiner Universität“ ein. In Stadtkämmerer Gerhardt hat die Johann Wolfgang Goethe-Universität stets einen wohlgesonnenen Ansprechpartner innerhalb der Stadtverwaltung.

Mit dem Übernahmevertrag von 1967 wurden die Zuständigkeiten der Stadt für die Universität sichtlich begrenzt. Ernst Gerhardt hat unter großem persönlichen Einsatz versucht, die verbleibenden Möglichkeiten zur Unterstützung von Forschung und Lehre auszuschöpfen. Neben seiner hauptamtlichen Tätigkeit förderte er als ehrenamtliches Mitglied vieler wissenschaftlicher Vereinigungen nachdrücklich und erfolgreich besonders medizinische und sozialwissenschaftliche Forschung (Schatzmeister des Tumorzentrums Rhein-Main an der Universitätsklinik, Vorstandsmitglied der Rothschild'schen Stiftung, Mitglied des Frankfurter Vereins zur Fürsorge für psychisch Gefährdete, Stiftungsratsvorsitzender der Stiftung Friedrichsheim, Stiftungsratsmitglied des Instituts für Sozialforschung, städtischer Vertreter in der Gesellschaft der Versammlung des Instituts für Gemeinwohl). Eindrucksvoll ist sein Wirken für einen intensivierten internationalen Kontakt der Wissenschaftler: Ernst Gerhardt ist Stiftungsratsmitglied der Stiftung zur Förderung der internationalen wissenschaftlichen Beziehungen der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main; den Verbindungen zu Universitäten Israels galt und gilt dabei seine besondere Aufmerksamkeit.

Die genannten Leistungen bilden nur einen Ausschnitt aus der breiten Förderertätigkeit des engagierten Politikers, zu der auch die aktive Mitgliedschaft im Freundeskreis der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen, in der Polytechnischen Gesellschaft, im Städelschen Kunstinstitut und in der Mozartstiftung zählt.

Walter Hesselbach

Dr. h. c. Walter Hesselbach ist Autor einer Reihe von Veröffentlichungen zu Fragen der Gemeinschaft und Wirtschaftspolitik.

Große Verdienste hat er sich als Wissenschaftsförderer erworben (Mitglied des Kuratoriums des Stifterverbandes für die Deutschen Wissenschaften, langjähriger Präsident der Lessing-Akademie Wolfenbüttel, Präsident des Kuratoriums der Friedrich-Ebert-Stiftung, Mitglied der Administration des Städelschen Kunstinstitutes). Für Dr. Walter Hesselbach ging diese Fördertätigkeit nie in finanzieller Unterstützung allein auf.

Mit viel Idealismus und Tatkraft hat er als Präsident des Bundesverbandes der Gesellschaften der Freunde der Universität Jerusalem deutsch-israelische Universitätsbeziehungen aufgebaut. Das Partnerschaftsabkommen zwischen der Hebräischen Universität Jerusalem und der Johann Wolfgang Goethe-Universität ist zu großen Teilen Ergebnis seiner Initiative. Ohne ihn wären auch die Abteilung für Deutsche Sprache und Literatur an der Hebräischen Universität Jerusalem und der Lehrstuhl für Deutsche Geschichte nicht entstanden. Die Universität Jerusalem dankte ihm durch die Verleihung der Ehrendoktorwürde und hat vor einigen Jahren auch einen Lehrstuhl für Wirtschaftswissenschaft nach ihm benannt.

Seit Jahren ist Dr. Walter Hesselbach Vorsitzender des Instituts für Sozialforschung an der Johann Wolfgang Goethe-Universität. Er hat dies immer als eine Aufgabe betrachtet, für die er bereit ist, viel Zeit und Kraft zu opfern.

Fritz Neumark

Professor Dr. Drs. h. c. Fritz Neumark ist ein Wirtschaftswissenschaftler.

(Fortsetzung auf Seite 2)



Ministerin Dr. Vera Rüdiger machte am 15. Oktober ihren Antrittsbesuch in der Universität Frankfurt. Unser Bild zeigt sie mit Präsident Prof. Dr. Hartwig Kelm (links) und Staatssekretär Dr. Jürgen Burckhardt. (Foto: Heisig)

Besuch der Ministerin

Am 15. Oktober 1984 machte die Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Frau Dr. Vera Rüdiger, ihren Antrittsbesuch in der Johann Wolfgang Goethe-Universität. In Begleitung von Staatssekretär Dr. Jürgen Burckhardt, Ministerialrat Schroeter, Ministerialrätin Brauer und Pressesprecherin Domm traf sie sich am Vormittag mit Vertretern von Universität und Klinikum. Im Gespräch stellte Universitätspräsident Professor Kelm einleitend das Leistungsspektrum der Hochschule in Lehre und Forschung dar und skizzierte Entwicklungsperspektiven. Seine wichtigsten Thesen: 1. Die Johann Wolfgang Goethe-Universität hat große Anstrengungen unternommen, der steigenden Zahl ihrer Studenten (Wintersemester 1984/85: 31 500 Studenten) eine qualifizierte Ausbildung zu vermitteln. Sie hat gleichzeitig in

der Forschung Schwerpunkte gesetzt; gemessen an der Zahl eingerichteter Sonderforschungsbereiche nimmt sie in Hessen eine forschungsbezogene Führungsposition ein.

2. Aufgrund ihrer besonders günstigen Lage in der Hochschulregion Rhein/Main wird die Universität auch bei sinkenden Studentenzahlen weniger entlastet werden als andere hessische Universitäten. Auch die für das nächste Jahrzehnt in Frankfurt erwartbare Zahl der Studierwilligen fordert weitere Ausbaumaßnahmen für die Hochschule. Sie sind für zukunftsorientierte Forschung zudem unerlässlich.

Frau Rüdiger überbrachte hierzu die neuesten Vorstellungen aus Wiesbaden: Auf dem Niederurseler Hang soll weitergebaut werden. In der anschließenden Pressekonferenz trug sie ihr Programm auch der Öffentlichkeit vor:

„Die auf dem Niederurseler Hang bereits vorhandenen chemischen Institute sollen der Kern für ein interdisziplinäres Forschungszentrum werden, das um biotechnologische, molekularbiologische und biochemische Arbeitsgruppen erweitert wird.“

— Der für diese Entwicklung notwendige Erweiterungsbau auf dem Niederurseler Hang soll auch die Verlagerung der Fächer Pharmazie, Biochemie und Mikrobiologie aus dem Kernbereich der Universität zum Niederurseler Hang ermöglichen...

— Im Kerngebiet der Universität soll ein städtebaulicher Wettbewerb zur Bebauung des Depotgeländes durchgeführt werden.“

Die Universität darf nun auf eine zügige Bearbeitung ihrer vorgelegten Entwicklungspläne durch die hessischen Ministerien hoffen — zwar mit veränderter Reihenfolge, aber gleichem Endziel.

Bernd Willim



Während des Festaktes erhielten die neuen Ehrensenatoren ihre Urkunden von Präsident Kelm. Unser Bild zeigt (v. l. n. r.) Dr. h. c. Walter Hesselbach, Präsident Prof. Dr. Hartwig Kelm, Prof. Dr. Drs. h. c. Fritz Neumark und Stadtkämmerer Ernst Gerhardt. (Foto: dpa)

Die nächste Ausgabe von
UNI-REPORT

im Wintersemester 1984/85 erscheint am 14. November 1984. Redaktionsschluss ist am 5. November, 12.00 Uhr. REPORT steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.

6. 11. 84

Stadt- u. Univ.-Bibl.
Frankfurt/Main

...70. Geburtstag

(Fortsetzung von Seite 1)

von großem internationalen Ansehen. Als Assistent und außerordentlicher Professor war er von 1922 bis 1933 an der Johann Wolfgang Goethe-Universität lehrend und forschend tätig. Der Nationalsozialismus zwang ihn zur Emigration in die Türkei. 1952 kehrte er an die Frankfurter Universität zurück und blieb ihr trotz einer Vielzahl verlockender Angebote bis zu seiner Emeritierung treu. Der vielgeehrte Finanzwissenschaftler betrieb als Rektor des akademischen Jahres 1954/1955 erfolgreich den Wiederaufbau und Ausbau der Universität. In seiner Amtszeit wurden viele neue Institute eingerichtet; für deren Leitung konnten herausragende Wissenschaftler gewonnen werden.

Aus Bescheidenheit hat er dabei den persönlichen Einsatz für diese große Aufbauarbeit kaum herausgestellt und sie sehr schlicht als Weiterführung der Bestrebungen seiner Vorgänger verstanden.

Präsident Kelm:

Ein Resümee

Der Geburtstag unserer Universität ist vorüber und man kann wohl mit Recht sagen: es war ein harmonischer und besinnlicher Tag. Wie von mir mehrfach während der Vorbereitungszeit betont, sollte die Feier des 70. Geburtstages unserer Universität nicht ein Jubiläum sein. Dazu fehlen noch 5 Jahre. Wohl aber sollte und wollte die Universität Gelegenheit nehmen, einmal auszugswise über ihre Arbeit zu berichten, und zwar sowohl gegenüber der inneruniversitären als auch hinsichtlich der außeruniversitären Öffentlichkeit. In einer Hochschule, die etwa 7000 Mitarbeiter beschäftigt und in der rund 650 Professoren und 100 Hochschulassistenten zusammen mit den wissenschaftlichen Mitarbeitern mehr als 31 000 Studenten unterrichten und Forschung betreiben, ist kaum zu erwarten, daß jemand über alle Aktivitäten informiert ist, geschweige denn, sie abschätzen und bewerten kann. Daher war der Gedanke, daß einige Institute oder Fachbereiche ihre Arbeiten präsentieren, während die Mitarbeiter der anderen dort hingehen und sich orientieren, schon vernünftig. Die Studenten sowie die interessierte Öffentlichkeit aus der Stadt waren selbstverständlich eingeladen. Das Angebot für Vortragsveranstaltungen, Diskussionen, Präsentationen von Experimenten, Ausstellungen, Sport- und Musikdarbietungen war reichhaltig, ja mancher zusätzliche Vorschlag mußte auf den nächsten Universitätstag vertröstet werden. Ich danke allen Mitgliedern der Universität, die an den Veranstaltungen teilgenommen haben, sei es als Anbieter oder als Besucher. Viele unserer Studenten haben das Angebot jedoch nicht angenommen. Vielleicht waren sie nicht interessiert oder haben den vorlesungsfreien Tag zur Verlängerung des Wochenendes genutzt. Es sollte niemand gezwungen werden, teilzunehmen, wir hatten auf Interesse gebaut. Dies fehlte nun aber schon bei den offiziellen Studentenvertretern. Trotz mehrfacher Aufforderung, ja meiner Bereitschaft zu finanzieller Unterstützung hat

Für das akademische Jahr 1961/1962 wurde er erneut zum Rektor gewählt. Er bemühte sich auch in dieser Amtszeit um den Ausbau der Universität, um sich abzeichnenden Tendenzen zur Massenuniversität wirkungsvoll zu begegnen. Zudem hatte er mit Erfolg internationale Univesitätskontakte (Rom, Lyon, Straßburg) geknüpft. Seine Universitätsreden zeugen ausnahmslos von höchstem wissenschaftlichem Ethos, breiter Gelehrsamkeit und dem Bekenntnis zu kritischer Zeitgenossenschaft, die politische Parolen mit analytischem Sachverstand zu durchleuchten versteht. Zu dieser Haltung wollte er seine Studenten stets anregen.

Fritz Neumark ist durch seine Tätigkeit als wissenschaftlicher Berater und Gutachter weit über den akademischen Bereich wirksam geworden und bis heute geblieben. Der Diskussion über Probleme der Sozialpolitik und besonders der Finanz- und Steuerreform hat er wichtige Anstöße gegeben.

der Allgemeine Studentenausschuß (ASTA) weder eine Informationsveranstaltung noch ein abendliches Fest organisiert. Die Einladung, am Festakt in der Aula teilzunehmen, wurde ebenfalls verschmäht. Das ist bedauerlich, zumal die reservierten Plätze von anderen sehr gefragt waren. Damit komme ich zu einem Dilemma, in dem sich der Organisator und Einladende zu Festakt und Empfang befindet, wenn ihm nur jeweils ca. 200 Plätze zur Verfügung stehen. In solcher Schwierigkeit greift man hinsichtlich der Univesitätsmitglieder auf die Inhaber von Selbstverwaltungsspositionen und auf Gremienmitglieder zurück, bezüglich der außeruniversitären Gäste ist nahezu der gleiche Weg geboten. Ich habe mich besonders darüber gefreut, daß der Magistrat der Stadt Frankfurt zu einem Empfang in den Kaisersaal und anschließend zu einem Frankfurter Abend in den historischen Römerhallen eingeladen hatte. Zu diesem Ereignis sollten hauptsächlich Mitglieder der Universität kommen, wenn auch nicht alle, denn hier setzt die Kapazität der Römerhallen wiederum eine Grenze.

In diesen Tagen wurde viel über die noch relativ kurze Geschichte unserer Universität gesagt und geschrieben. Dies hat das Interesse an der Fortschreibung der Univesitätsgeschichte verstärkt. Sie wurde ja bekanntlich bisher von Herrn Professor Kluge erst für den Zeitraum von ihrer Gründung bis 1932 geschrieben. Wir wollen uns bemühen, bis zum eigentlichen Jubiläum, dem 75. Geburtstag, einen weiteren Abschnitt zu beschreiben. Es wird dann eine Zeit festgehalten, an die manches aktive oder auch ausgeschiedene Mitglied noch persönliche Erinnerungen besitzt. Vielleicht wird der eine oder andere dies einmal zu Papier bringen und uns zuschicken. Dies wäre ein weiterer Beweis der Verbundenheit mit der Universität und noch dazu eine Bereicherung des Materials, das ja durch den Krieg teilweise vernichtet wurde.

Hartwig Kelm

Stipendien

DAAD-Sprachkursstipendien 1985

1. Arabisch-Intensivkurs in Kairo

Für Hauptfach-Orientalisten mit abgeschlossenem Grundstudium bietet der DAAD insgesamt 16 Teilstipendien von 2960 Mark zur Teilnahme an dem vom 16. Februar bis 4. April 1985 an der Ain-Shams-Universität in Kairo stattfindenden Intensivkurs an. Das Stipendium deckt ca. 80 Prozent der Gesamtkosten (einschl. Reise).

Nähere Informationen sind den Aushängen des Oriental Seminars und der Akademischen Auslandsstelle zu entnehmen, wo auch die entsprechenden Bewerbungsunterlagen erhältlich sind.

Die kompletten Stipendienanträge sind bis zum 15. November 1984 direkt an den DAAD, Referat 31, Kennedyallee 50, 5300 Bonn 2, zu richten.

2. Arabischkurs in Tunis

Für den im Sommer 1985 am Bourguiba-Institut, Tunis, stattfindenden fünfwöchigen Sprachkurs können sich Studierende höherer Semester, vorzugsweise Hauptfach-Orientalisten, um ein Teilstipendium in Höhe von 1500 Mark bewerben. Bewerber können sich gleichfalls fortgeschrittene Studenten mit Arabisch im Nebenfach sowie u. U. auch Studenten anderer Fachbereiche, sofern entsprechende Sprachkenntnisse nachgewiesen werden. Die Bewerbungsunterlagen sind ab sofort in der Akademischen Auslandsstelle erhältlich. Bewerbungsschluß: 15. Januar 1985 Akademische Auslandsstelle.

3. Sommersprachkurse im europäischen Ausland

Studierende, die sich im Wintersemester 84/85 mind. im 3. Semester befinden und bereits über gute Grundkenntnisse einer Fremdsprache (außer Englisch und Französisch) verfügen, können sich um ein Teilstipendium zur Teilnahme an 3-4wöchigen Sommersprachkursen an Hochschulen im europäischen Ausland bewerben. Informationen und Bewerbungen über die Akademische Auslandsstelle. Bewerbungsschluß: 15. Januar 1985 Akademische Auslandsstelle.

Deutsch-Französischer Hochschullehreraustausch

Das vom DAAD durchgeführte Programm zur Vermittlung von

(1) 1-3 monatigen Lehr- und Forschungsaufenthalten oder

(2) Blockdozenturen (mind. 8 Wochenstunden über ein Hochschuljahr verteilt) in Frankreich richtet sich an Hochschullehrer aller Fachrichtungen im Beamtenverhältnis. Es besteht die Möglichkeit der Beurlaubung unter Weiterbezahlung der Bezüge auf Antrag beim Landesministerium. Im ersten Falle sind dem DAAD die Kontakte zu französischen Kollegen nachzuweisen und dem Antrag und der formlosen Begründung ein offizielles Lehrangebotsschreiben der französischen Hochschule beizulegen.

Im zweiten Falle muß die Initiative der Gasthochschule dem DAAD mit einer formlosen Begründung bei Antragstellung nachgewiesen werden. Der DAAD übernimmt die Hin- und Rückreisekosten 1. Klasse Bahn sowie einen Zuschuß zu den Auslandsaufenthalten von je DM 70,-/Tag. Fahrtkosten und Tagessätze können für max. 5tägige Vorbereitungsaufenthalte auf frühzeitig gestellten schriftlichen Antrag gezahlt werden. Teilnehmern mit guten Französischgrundkenntnissen bietet der DAAD einen 3wöchigen Sprachkurs vom 25. 2. — 15. 3. 85 in Paris zur Reaktivierung der Sprachkenntnisse an, wobei der DAAD die Kursgebühren sowie den genannten Tagessatz übernimmt.

Antragsunterlagen und weitere Informationen sind beim DAAD, Ref. 311, Kennedyallee 50, 5300 Bonn 2, Tel. 02 28 / 88 22 44 erhältlich. Bewerbungen über den Präsidenten der Universität Frankfurt müssen dem DAAD bis zum 1. 12. 1984 zugegangen sein.

KANADA: Stipendien der kanadischen Regierung 1985/86

Zum Studium an einer kanadischen Universität stellt die kanadische Regierung auch für das Studienjahr 1985/86 wieder eine Anzahl von Jahresstipendien für Studierende, Graduierte und Promovierte der Fachrichtungen Kunst-, Geistes-, Sozial-, Natur-, Bio- und Ingenieurwissenschaften zur

Verfügung. Bewerbungsvoraussetzung ist ein Hochschulabschluß bzw. der Nachweis eines mindestens 8semestriigen Studiums vor Stipendienbeginn im September 1985 sowie ein auf Kanada bezogenes Studienvorhaben.

Nähere Informationen über die Ausschreibung sind dem Aushang der Akademischen Auslandsstelle zu entnehmen. Die Bewerbungsformulare können in der Akademischen Auslandsstelle bzw. beim DAAD, Government of Canada Awards, Kennedyallee 50, 5300 Bonn 2, angefordert werden. Bewerbungsschluß: 15. 12. 1984 DAAD.

USA: Fulbright-Reisestipendien 1985

Für das Studienjahr 1985/86 vergibt die Fulbright-Kommission, Theaterplatz 1a, 5300 Bonn 2, Reisestipendien an Professoren, Dozenten, Graduierte und Studenten, die beabsichtigen, ab September 1985 in den USA zu lehren, forschen oder zu studieren. Antragsformulare sind direkt bei der Fulbright-Kommission anzufordern und dort bis zum 15. 1. 1985 einzureichen.

Studium in Trenton/USA

Seit 1963/64 besteht zwischen der Johann Wolfgang Goethe-Universität und dem Trenton State College in New Jersey / USA ein Austauschprogramm. Für das Studienjahr 1985/86 stehen für Studenten der Universität Frankfurt zwei Studienplätze zur Verfügung. Bewerber können sich Studierende aller Fachrichtungen. Ausgenommen sind Medizin, Pharmazie und Jura. Nähere Einzelheiten können im Didaktischen Zentrum, Senckenberganlage 15 (Turm), 2. Stock, Zimmer 228, Tel. 7 98-35 94, erfragt werden. Bewerbungen sind bis zum 1. 12. 84 an die o. a. Adresse einzureichen.

Studium in Oxford 1985-87

Um ein „Michael-Wills-2-Jahres-Stipendium“ können sich deutsche Studierende, die während dieser Zeit in Oxford einen Abschluß anstreben und bei Stipendienantritt einen Staatsexamens-, Magister- oder Diplomabschluß nachweisen, bewerben. Stipendienlaufzeit ist vom 1. 10. 85 bis 30. 6. 87, und die Leistungen beinhalten neben einer Reisekostenpauschale und der Übernahme der Studiengebühren eine monatliche Stipendienrate von derzeit DM 928,-.

Ausgenommen von dieser Ausschreibung sind Studierende der Medizin und Ingenieurwissenschaften.

Die Bewerbungsunterlagen (DAAD) sind in der Akademischen Auslandsstelle erhältlich und müssen dem DAAD, Ref. 312, komplett bis 15. 12. 84 vorliegen.

Unterkunftsmöglichkeiten für ausländische Gastwissenschaftler

Angesichts der chronischen Wohnraumnot besteht nach wie vor Bedarf an Unterbringungsmöglichkeiten für unsere ausländischen Gäste. Wer kurz- oder längerfristig (wochen-, monatsweise) ein möbliertes Zimmer oder eine Ein- bzw. Mehrzimmerwohnung, möglichst in zentraler Lage und zu moderaten Preisen, vermieten kann, ist herzlich gebeten, sich unter 7 98-23 07 mit der Akademischen Auslandsstelle in Verbindung zu setzen.

Zentrale Studienberatung

Die ZENTRALE STUDIENBERATUNG der Johann Wolfgang Goethe-Universität bietet Informationen und Beratung zu Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten im Hochschulbereich, zu Bewerbung und Zulassung, Doppel-, Aufbau- und Zweitstudien und zu Hochschul- und Fachwechsel. Sie berät und hilft bei Studienwahlproblemen, Organisation und Gestaltung des Studiums und studienbezogenen persönlichen Schwierigkeiten.

Die Zentrale Studienberatung befindet sich in der Bockenheimer Landstraße 133, Erdgeschoss, Raum 3 (Sozialzentrum/Mensa, neben dem Studentensekretariat).

Tägliche Sprechzeiten ohne Voranmeldung:

Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag: 9.00—12.00 Uhr
Dienstag, Donnerstag: 13.30—16.00 Uhr
Mittwochs geschlossen

In der INFOTHEK der Zentralen Studienberatung können Materialien zum Thema Studium und Beruf, die kommentierten Veranstaltungsverzeichnisse der Fachbereiche sowie Vorlesungsverzeichnisse und Studienführer anderer Universitäten gelesen werden.

Neue Öffnungszeiten der Infothek ab WS 84/85:

Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag: 10.00—13.00 Uhr
Dienstag, Donnerstag: 13.30—16.00 Uhr
Mittwoch geschlossen.

Die Infothek befindet sich im Sozialzentrum 5. Stock, Raum 520.

Symposium „Naturwissenschaft und Naturbeobachtung“

Auf Einladung des Kunsthistorischen Instituts der Universität, in Zusammenarbeit mit den Instituten der Geschichte der Naturwissenschaften und der Geschichte der Medizin, und gefördert durch die Fritz Thyssen Stiftung Köln, fand vom 16. 7. bis 18. 7. an der Frankfurter Universität ein internationales Symposium statt, das sich Fragen des Zusammenhangs zwischen Natur und Bildender Kunst vom 14. — 16. Jahrhundert stellte. Siebzehn Referenten aus mehreren europäischen Ländern folgten der Einladung nach Frankfurt, rund hundert Gäste verfolgten die Sitzungen im Vortragssaal des Senckenbergmuseums. Nach der Eröffnung des Symposiums durch den Präsidenten der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Hartwig Kelm, führte Wolfram Prinz mit einem Beitrag zu „Kunst und Naturerkenntnis — Zum Naturstudium der Künstler im 14. — 16. Jahrhundert“ in den Problembereich ein. Ihm ging es in seiner Darstellung vornehmlich darum, die Fragen herauszuarbeiten, die Kunsthistoriker und Historiker der Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften gleichermaßen interessieren. An ausgewählten Beispielen der Malerei und Skulptur Italiens im genannten Zeitraum beleuchtete er das Interesse an der Naturerkenntnis der Künstler, dessen Umsetzung oftmals über den Stand der wissenschaftlichen Illustration in der zeitgenössischen Traktatliteratur hinausging.

Walter Saltzer charakterisierte in seinem Beitrag „Beobachtung und Theorie — Tradition und Entwicklung vom 14. bis 16. Jahrhundert“ das Anliegen der Naturwissenschaften, die Natur wissenschaftlichen Kategorien zu unterwerfen, Kategorien, die — wie sich im Verlaufe des Symposiums herausstellte — auch von den Künstlern übernommen, deren Illustration hingegen maßgeblich von dem Künstlerinteresse geprägt ist.

Alexander Perrig stellte in seinen „Bemerkungen zu geologischen Eigenheiten der italienischen Landschaftsdarstellungen vom 14. zum 16. Jahrhundert“ die These vor, daß den Landschaftshintergründen, namentlich der Tafelbilder der Frührenaissance, Theoreme zugrunde liegen, durch die Landschaft gesehen und abgebildet wird. So erklärt er bestimmte, topoihaft wiederkehrende Landschaftsmotive aus der Theoriebildung heraus, die jedoch das Landschaftsbild nicht eigentlich erfindet, sondern nach ihr adäquaten Erscheinungsbildern sucht.

Guido Moggi erörterte in seinem Beitrag die botanischen Studien und Malereien Botticellis und ging dabei ausführlich auf die gewonnenen Erkenntnisse während der Restaurierung der „Primavera“ ein. Seinem Vortrag stellte er einen ausführlichen Exkurs zu methodischen Schwierigkeiten bei der Bestimmung botanischer Erkenntnisse in der Malerei voraus.

W.-D. Müller-Jahncke besprach denselben Themenkreis, wengleich er zu dessen Erörterung nicht die Natur selbst als Vorlage zitierte, sondern auf botanische Illustration wissenschaftlicher Traktate des 14. und 15. Jahrhunderts verwies.

Gigetta Dall'i Regoli und Lucia Tongiorgi Tomasi behandelten

botanische und zoologische (anatomische) Illustration in Malerei und Traktatistik, und auch hier wurde deutlich, in welcher bedeutsamer Maße die künstlerische Übertragung naturwissenschaftlicher oder naturbeobachtender Erkenntnisse der naturwissenschaftlichen Illustration überlegen war. Dieser Umstand wurde auch im Vortrag von Peter Jones unterstrichen, der anhand englischer Medizinhandchriften des 14. und 15. Jahrhunderts zum einen nachwies, wie unabdingbar die Illustration zu den wissenschaftlichen Lehrbüchern gehörte, wie aber auch diese Darstellung sich verselbständigt und gleichsam zum Zitat oder Kürzel wird, das nur noch im Zusammenhang mit der Textseite deutlich wird und schon bald nicht mehr der naturalistischen Abbildung entspricht.

Gerhard Baader stellte die Konsilienliteratur des Spätmittelalters und des Frühhumanismus in den Zusammenhang mit Anatomie und dem neu erwachenden Materialismus Italiens. Er machte die Etablierung wissenschaftlicher Begriffe durch „Krankengeschichten“ deutlich, deren deskriptive Beschreibungsweise Abbilder der theoretischen wie praktischen Beschäftigung mit dem menschlichen Körper repräsentiert.

Marlene Putscher konnte in ihrem Beitrag zu Leonardos Anatomie nachweisen, wie sehr sich bei diesem Künstler Künstleranatomie und wissenschaftliche Anatomie nähern, in der Tat scheint in Leonardo sich die Symbiose von Naturbeobachtung und deren Abbildung mit wissenschaftlicher Exaktheit zu vollziehen.

Jean Michel Massing leitete mit einem Beitrag über Giottos „Kometen“ in der Arenakapelle zu Padua den Teil des Symposiums ein, der sich mit astrologischen und astronomischen Fragen beschäftigte. Er machte deutlich, daß Giottos „Komet“ nicht die „bloße“ Abbildung einer wirklichen Kometenerscheinung vom Beginn des 14. Jahrhunderts darstellt, sondern darüber hinaus sich der astrologischen Ikonographie verpflichtet, der den Bedeutungsgehalt der Darstellung determiniert.

Der Unterzeichnende untersuchte die Verselbständigung der Kometenikonographie und exemplifizierte dies an Guglielmo de Becchis Traktat *De Cometa* von 1456. In der Tat scheint dieses Traktat jene Bewegung einzuleiten, die sich von der naturannähernden Darstellung der Kometen abwendet um den Zeichencharakter der Himmelserscheinung wieder zu unterstreichen und einer Profanierung christlichen Aberglaubens vorzubeugen oder entgegenzutreten.

Graziella Federici Vescovini stellte das astrologische Programm des Palazzo della Ragione in Padua vor und illustrierte daran die Komplexität astrologischer Bezüge innerhalb dieses wohl größten, erhaltenen Raumprogramms. Ihr ging es vornehmlich darum, die Vielzahl ikonographischer Implikationen deutlich zu machen, die die Auflösung dieses Programms bislang der Wissenschaft verwehrt hatten.

Patrizia Castelli behandelte astrologische und mathematische Berater am Hofe der Montefeltre in Urbino, stellte die unterschiedlichen Darstellungsweisen dieser Beschäfti-

gungen vor — etwa die Intarsien des Studiolo des Federigo da Montefeltre — und stellte zuletzt jene These auf, die sich mit der Deutung der „Geißelung“ Piero della Francescas in Urbino beschäftigte und darin Ausdrücke eben jener astrologischen Beschäftigungen findet.

Walter Saltzer schließliche beleuchtete den Konflikt Galileos und der Jesuitenastronomie, das heißt dem vehement vorgebrachten Versuch der Jesuiten, Galileos Weltbild umzustürzen in dem Bestreben, die überkommene Lehre nicht zu gefährden und ihre eigene Theorie zu untermauern.

Dieter Blume erörterte die animistische Naturdeutung in der italienischen Renaissance am Beispiel der Darstellung des Pan, jener Gestalt mithin, an der sich Naturtheorie und Naturverständnis in übertragenem Sinne ablesen lassen.

Iris Marzik untersuchte die Gestik anhand der von Leon Battista Alberti formulierten „Storia“ und exemplifizierte sie an Beispielen aus der Malerei, namentlich Mantegnas, der Beobachtungen an der natür-

lichen Gestik des Menschen mit theoretischen und ikonographischen Bezügen verknüpft. Ronald Kecks behandelte abschließend das Bildthema Madonna und Kind, um daran traditionelle Bildgestik und psychologische Einsicht als Frucht der Naturbeobachtung zu erörtern. Auch hier wurde deutlich, wie eng miteinander verknüpft die Beobachtung natürlicher Verhaltensweisen oder Erscheinungen und ikonographische Bezüge sind.

Die stets regen Diskussionen im Anschluß an die Vorträge, an denen auch das Publikum teilnahm, bewiesen, daß mit den angesprochenen Fragen viele offene Fragen der Kunstgeschichte der Lösung einen Schritt näher gebracht werden können. Ohne eine Zusammenarbeit mit Forschern der Naturwissenschaft und der Medizingeschichte ist, das machte dieses Symposium nachdrücklich deutlich, ein Annäherung an diesen Problembereich nicht möglich. Um so mehr war zu begrüßen, daß durch die Teilnahme namhafter Repräsentanten der jeweiligen Disziplinen aus dem In- und Ausland Einigkeit in

methodischen Fragen erzielt werden konnte, und der Austausch der spezifischen Forschungsschwerpunkte bewies, daß diese Ergänzung notwendig und fruchtbar ist.

Die Referenten wurden nun aufgefordert, ihre Beiträge zur Veröffentlichung zur Verfügung zu stellen, um einem möglichst großen Kreis an Interessierten die Möglichkeit zu geben, an den Ergebnissen dieses Symposiums teilzuhaben.

Darüber hinaus wird eine Veröffentlichung der Akten fruchtbar auf die weitere, vielleicht dadurch auch erstmals nachdrücklich in Gang gebrachte Diskussion des angesprochenen Problembereiches einwirken. Neben der Vielzahl persönlicher wissenschaftlicher Kontakte, die dieser internationale Austausch ermöglichte, bot er dem Kunstgeschichtlichen Institut der Johann Wolfgang Goethe-Universität die willkommenen Gelegenheit, die im Rahmen einer Forschungsgruppe seit mehreren Jahren erarbeiteten Ergebnisse den Fachkollegen vorzutragen und von diesen auf ihren Weg ermuntert worden zu sein. **Andreas Beyer**

Wandlungen kritischer Gesellschafts- und Kulturtheorie

Vom 18. bis 23. 6. 1984 veranstaltete das Zentrum für Nordamerika-Forschung (ZENAF) eine Konferenz zum Thema „Wandlungen kritischer Gesellschafts- und Kulturtheorie seit den sechziger Jahren in den USA und der BRD: Einflüsse, Konvergenzen, Divergenzen“.

Die Konferenz fand in der Hessischen Erwachsenenbildungsstätte Falkenstein/Taunus statt. Sie wurde finanziert durch die Stiftung Volkswagenwerk, die vor einigen Jahren ein Schwerpunktprogramm „Nordamerika-Forschung“ eingerichtet hatte.

An der Konferenz nahmen 12 Kollegen und Kolleginnen aus den Vereinigten Staaten und 16 aus der Bundesrepublik aktiv teil. Die Teilnehmer wurden vom Vizepräsidenten Prof. Naucke im Namen der Universität willkommen geheißen.

Obwohl der Titel der Konferenz durch die Verbindung von „Kritischer Theorie“ mit Frankfurt inspiriert war, galt das Thema nicht einer Analyse der Rezeption der „Frankfurter Schule“ in den USA oder deren Weiterentwicklung in der Bundesrepublik. Bewußt sprach der Titel von „kritischen Theorien“; die Beiträge sollten das breite Spektrum von Theorien umfassen, die sich seit den 60er Jahren kritisch mit gesellschaftlichen Entwicklungen auf beiden Seiten auseinandergesetzt hatten, sich dialektisch mit eigenen vorherigen Theorieansätzen kritisch befaßten oder „metatheoretisch“ die Theorieentwicklung selbst theoretisch zu verarbeiten suchten.

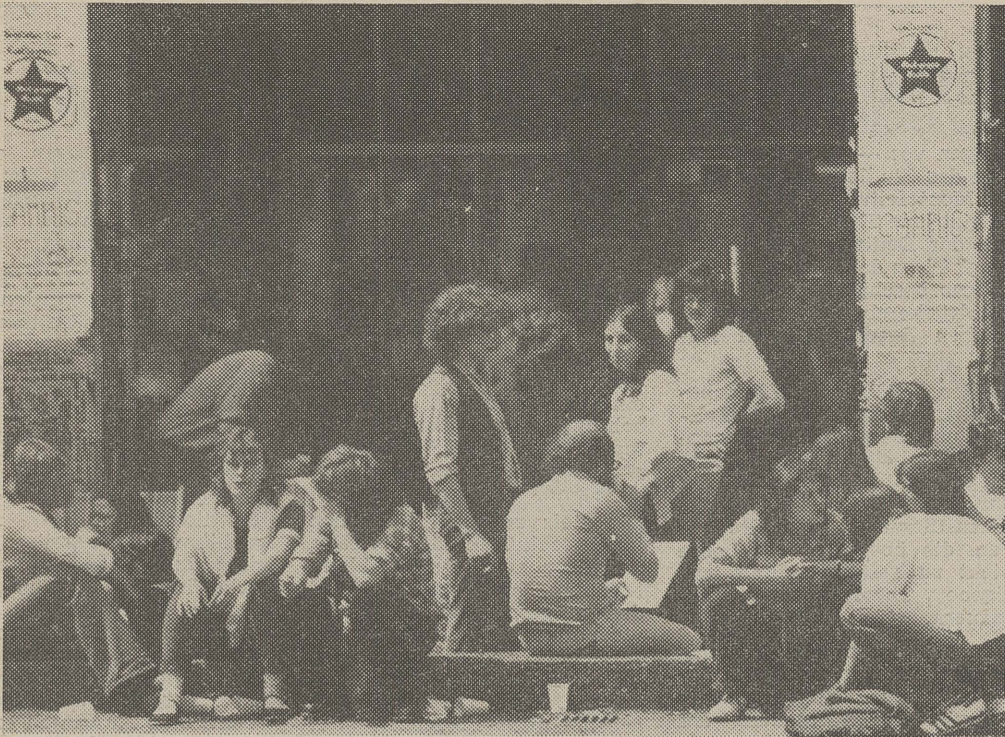
Die vergangenen zwei Jahrzehnte waren eine Periode schnell wechselnder Versuche, feste theoretische Standorte zu gewinnen, die die kritische Erfassung der komplexen gesellschaftlichen Realität ermöglichen würde, nachdem die rationalistisch begründete materialistische Analyse weithin als gescheitert empfunden und

durch eine Vielzahl „post-moderner“ Deutungsversuche abgelöst worden war. So war nicht zu erwarten, daß die unterschiedlichen Beiträge, die auf verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen beruhten und deren jeweilige spezifische Problemstellungen reflektierten, ein in sich geschlossenes Bild der Theorieentwicklung vermitteln hätten können. Dennoch wurde das Hauptziel der Konferenz erreicht: die zentralen Ansätze kritischer Gesellschafts- und Kulturtheorie in den USA und der Bundesrepublik aufzuzeigen; den komplexen und oft indirekten Formen wechselseitigen Einflusses nachzuspüren; und gerade die Pluralität und Divergenzen kritischer Theorie in beiden Ländern vergleichend herauszuarbeiten.

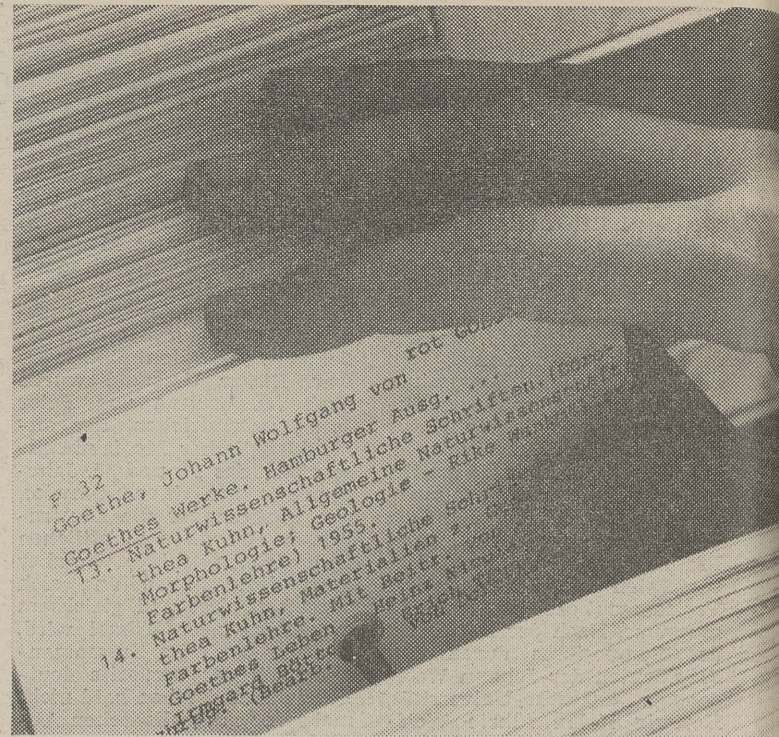
In einem breit angelegten Einführungsreferat skizzierte der amerikanische Soziologe Norman Birnbaum (Georgetown University, Washington) die amerikanische Entwicklung, die durch die in den 80er Jahren eingetretene, für die USA neue „Akademisierung“ unterschiedlicher marxistischer Ansätze und die gleichzeitige Politisierung mit „Entobjektivierung“ der Sozialwissenschaften geprägt wurde. Richard Sennett (New York University) unterstrich eine Konsequenz dieser Entwicklung, die „Dissoziation“ von Kultur und Politik, die Wiederentdeckung des Widerspruchs als „höhere Wahrheit“. Diese Thematik wurde aufgenommen in der kritischen, „dekonstruktivistischen“ Behandlung von Freuds Theoriegebäude aus der feministischen Perspektive durch Jane Flax (Howard University, Washington). Myra Jehlen (State University of New York) wandte sich ebenfalls in ihrer Argumentation gegen universalistische, transhistorische Theorien, die der Begrenzung und Spezifität des Individuums in seinem historischen ge-

sellschaftlichen Kontext nicht adäquat sein könnte. In der Diskussion post-moderner „de-konstruktivistischer“ Ansätze, mit ihrer Herausforderung an die westliche Denktradition „binärer Logik“ (Samuel Weber, University of Minnesota), stellte sich unvermeidlich die Frage, ob der „infinite Regress“ der „Dekonstruktion“ Basis für eine systematische und gesellschaftliche (institutionell) relevante Theorie sein könnte. In eher traditionellen Bahnen kritischer Theorien bewegte sich die Beschäftigung mit dem kapitalistischen Industriesystem. Im Gegensatz zu den radikalen Utopien der Vergangenheit und der subjektiven Phantasie eines „total Anderen“, war hier die vorherrschende Tendenz, Realität von Bewußtseinszuständen, Institutionen und Macht-konstellationen als einengende — und nur schwer veränderbare — Rahmenbedingungen zu akzeptieren, nach Hebeln und Freiräumen zu suchen, ohne davon die radikale Transformation des politisch-gesellschaftlichen Systems zu erwarten (Helmut Dubiel, Rainer Erd, Margit Mayer, Frankfurt; Denis Wrong, New York University). Die wiedergewonnene Erkenntnis des subjektiven, partiellen, durch spezifische Kultur- und Geschichtserfahrungen geprägten Bewußtseins — eine Erkenntnis allerdings, die umfassender Theoriebildung und noch mehr verallgemeinerungsfähiger kritischer Praxis im Wege zu stehen scheint — war somit gemeinsamer und zentraler Punkt der Diskussionen dieser Konferenz. Die Fähigkeit, inter-subjektiv und inter-kulturell miteinander zu kommunizieren, relativiert allerdings die potentiell lähmende Wirkung fortgesetzter „Dekonstruktion“. Die lebhaften kontroversen Diskussionen belegten dies — und damit auch den Erfolg der Konferenz.

Kurt L. Shell



2. Preis: Bernhard Rieke „Studentenhaus“



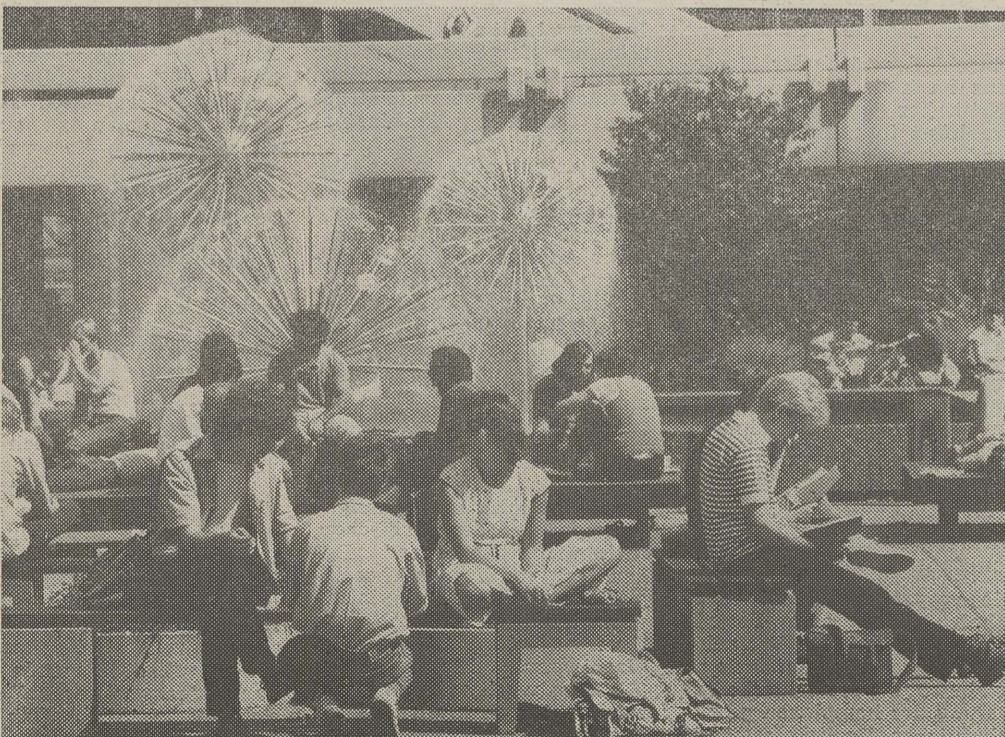
6. Preis: Elisabeth Wirtz „Katalog“



3. Preis: Barbara Drobnitzky „Mitfahrgelegenheit gesucht“



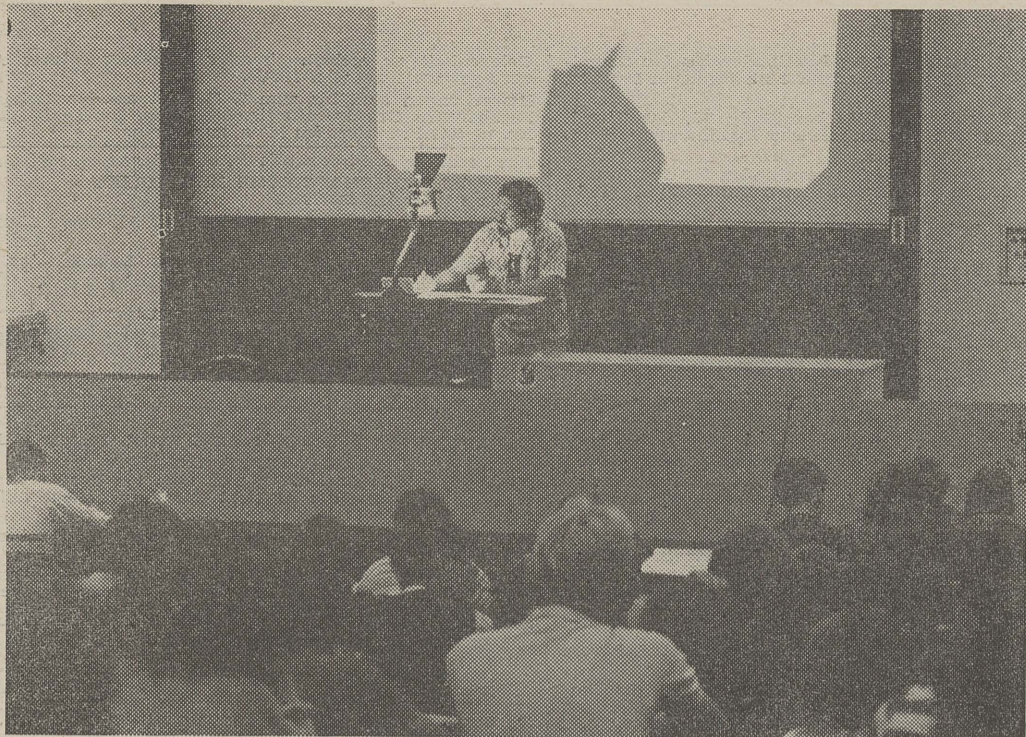
6. Preis: Thomas Rohnke „Allein, die Welt ...“



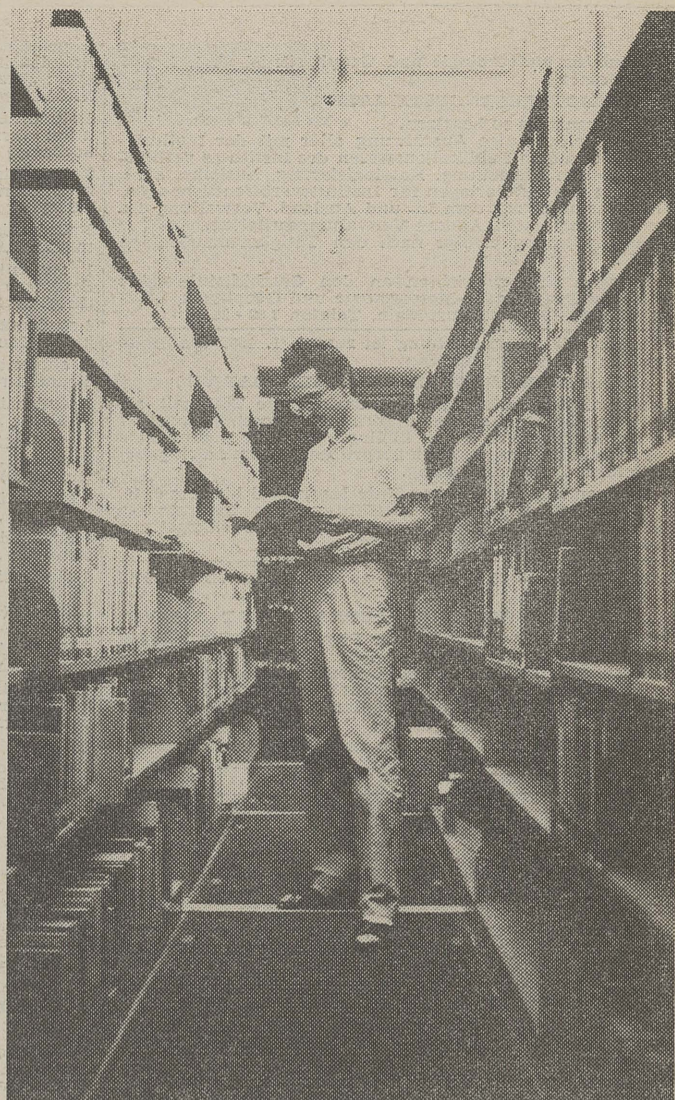
6. Preis: Roland Rock „Stilleben“



4. Preis: Helga Schreiter „Cafeteria“



5. Preis: Thomas Rohnke „Denkfabrik“



6. Preis: Steffen Wende und A. J. Kaizik „Bibliothek“

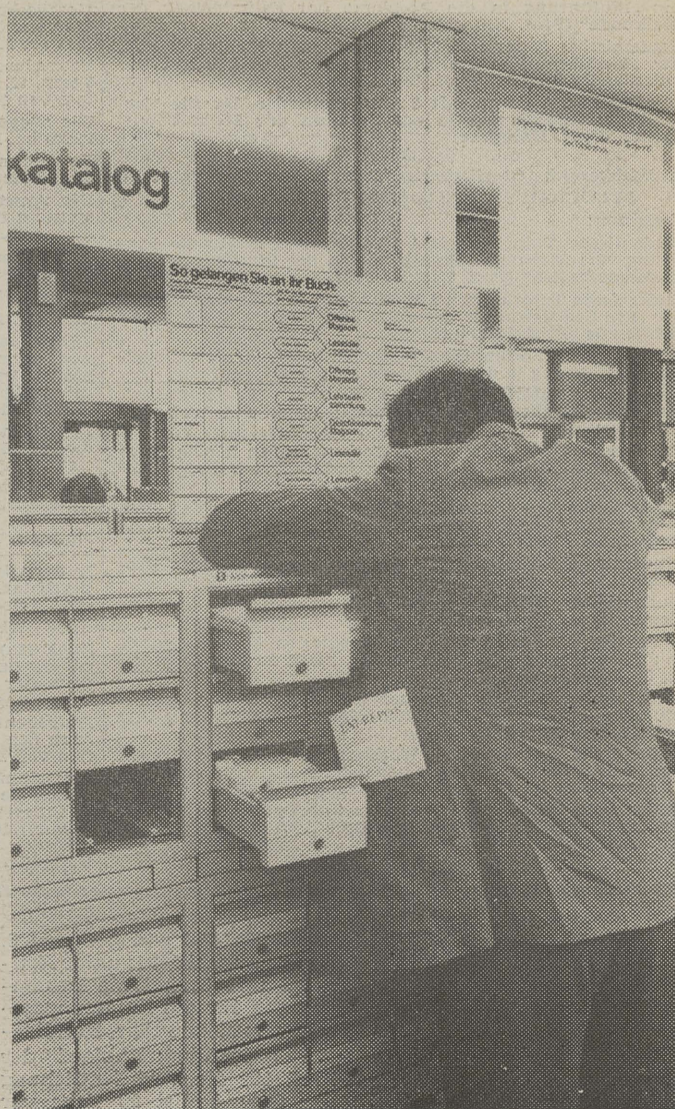
Fotowettbewerb für die U-Bahn-Station

Im vergangenen Sommersemester fand unter den Mitarbeitern der Johann Wolfgang Goethe-Universität ein Fotowettbewerb statt. Veranstalter war das Stadtbahnbauamt. Aus den eingereichten Fotos werden Aufnahme ausgewählt, die einmal die Wände in der neuen U-Bahn-Station „Bockenheimer Warte“ schmücken sollen. UNI-Report stellt auf diesen Seiten die Sieger vor.

Alle Fotos, die zu dem Wettbewerb eingereicht wurden, sind noch bis zum 9. November in den Schaukästen im Sozialzentrum ausgestellt.



6. Preis: Matthias Eickhoff „Gesprächsplattform“



1. Preis: Elisabeth Wirtz „Stadt- und Universitätsbibliothek“

DIE SIEGER

Frauen an hessischen Hochschulen

Eine Tagung in der FH Frankfurt

Es erscheint heute nahezu selbstverständlich, daß Frauen genauso wie Männer ein Hochschulstudium wählen, kaum jemand sieht darin noch etwas Besonderes. Zwar verteilen sich die Frauen noch nicht gleichmäßig auf alle Fachgebiete: Sie sind in den Sprach- und Kulturwissenschaften mit knapp 60 Prozent besonders stark, in den Ingenieurwissenschaften mit kaum 9 Prozent besonders schwach vertreten.

Immerhin ist der Anteil der Studentinnen bis Anfang der 80er Jahre kontinuierlich gestiegen. Aber: Die Zahl der Studentinnen zeigt seit 1982 wieder einen Rückgang, die 10. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes weist auf, daß Studentinnen im Durchschnitt über weniger Geld verfügen, eher zum Studienabbruch neigen, häufiger das Bedürfnis nach qualifizierter Beratung äußern und Beratungsangebote stärker in Anspruch nehmen. Auch die wissenschaftliche Berufstätigkeit von Frauen ist bisher nur formal zu einer Selbstverständlichkeit geworden, man denke nur an die Stellenbesetzungen im akademischen Mittelbau und bei Professuren. — Grund genug, über die Probleme von Frauen zu diskutieren und Frauen zusätzliche Orientierungsmöglichkeiten zu bieten.

Am 16. und 17. 11. 1984 wird im Fachbereich Sozialarbeit der Fachhochschule Frankfurt eine Tagung zur Situation von Studentinnen an hessischen Hochschulen stattfinden, die von der Zentralen Studienberatung der Fachhochschule Frankfurt in Zusammenarbeit mit anderen Beratungsstellen vorberei-

tet und durchgeführt wird. Nach einem Einführungsreferat von Ilona Ostner (FH Fulda) sollen an beiden Tagen in Arbeitsgruppen frauenspezifische Studienprobleme diskutiert werden mit dem Ziel, Eigeninitiativen von Studentinnen anzuregen.

Folgende Themenschwerpunkte sind vorgesehen:

— Studentinnen in Natur- und Technikwissenschaften

— Weibliche Biographie und Studienmotivation

— Heimliche Strategie zur Bewältigung von Studienproblemen

— Was macht Frauen an der Uni krank?

— Frauengrundstudium — ein Beispiel für feministische Forschung

— Ausländische Studentinnen — Studium und Berufsperspektive von Frauen

— Offene Gruppe (Themenvorschläge von den Teilnehmerinnen)

Als Rahmenprogramm zur Veranstaltung ist eine Informationsbörse geplant, die den an den einzelnen Hochschulen bereits bestehenden Frauengruppen und -projekten Gelegenheit zur Selbstdarstellung bieten soll, Kontaktadressen nennen, Ansprechpartnerinnen vorstellen möchte. Damit soll durch Erfahrungsaustausch Kommunikation und Kooperation auch überregional gefördert werden.

Die gemeinsame Reflexion von Studienbedingungen und der gegenseitige Erfahrungsaustausch sollen der Individualisierung der Frauen bei Studienproblemen entgegenwirken. Es soll aber auch disku-

tiert werden, ob sich besondere Verschärfungen für Frauen zum Beispiel durch die neue Bafög-Regelung, durch die Novellierung des Hochschulrahmengesetzes unter anderem ergeben und welche Auswege in dieser Situation denkbar sind.

Zur Finanzierung dieser Veranstaltung wurde ein Zuschuß beantragt. Sollte er nicht genehmigt werden, müßten wir einen kleinen Unkostenbeitrag erheben. Für die Übernachtungen versuchen wir, private Schlafplätze zu finden (Schlafsack mitbringen!).

Interessierte Studentinnen und andere Frauen können sich bei den örtlichen zentralen Studienberatungsstellen beziehungsweise an der Fachhochschule Frankfurt am Main, Jutta Klause, Zentrale Studienberatung, Kleiststraße 31, 6000 Frankfurt am Main, anmelden.

Ringvorlesung:

Friedensbedrohung — Friedenssicherung

Im Wintersemester 1984/85 findet an unserer Universität wieder eine Ringvorlesung zum Thema Frieden statt, in Anknüpfung an die Ringvorlesung „Friedenssicherung und atomare Bedrohung“ im letzten Wintersemester. Diese zunächst rein studentische Initiative hat im Sommersemester 1984 zur Bildung einer Initiativgruppe geführt, der vermehrt wissenschaftliche Mitarbeiter und Professoren unserer Universität angehören. Sie hatte sich zum Ziel gesetzt, für das Wintersemester 1984/85 eine im wesentlichen aus Vorträgen Frankfurter Wissenschaftler bestehende Ringvorlesung vorzubereiten. Dies ist gelungen, wie das nachstehend abgedruckte Programm zeigt. Die Vorträge finden mittwochs, 19.15 Uhr, im Hörsaal III, Hörsaalgebäude, Ecke Gräfrstraße/Mertonstraße, statt und werden auch laufend im Uni-Report angekündigt. Die Initiativgruppe erwartet eine rege Teilnahme nicht nur von Sympathisanten der Friedensbewegung, sondern auch von Zuhörern, die ihr neutral bis kritisch gegenüberstehen, und sie hofft auf kontroverse Diskussionen. Kontaktadressen: Dipl.-Phys. H. Bröhl, Institut für Physikalische und Theoretische Chemie, Telefon 58 00 - 94 31, und Prof. Dr. G. Müller, Institut für Meteorologie und Geophysik, Telefon 7 98 - 39 60.

31. 10. 84: Prof. Dr. H. Mausbach, Fachhochschule Frankfurt:
Arzt und Atomkrieg
7. 11. 84: Prof. Dr. I. Wegener, FB 20-Informatik:
Ist ein Atomkrieg aus Versehen möglich?
14. 11. 84: Prof. Dr. J. Hoffmann, FB 6-Religionswissenschaften:
Ius in bello — Zu Verständnis und Tragweite der Theorie des gerechten Krieges aus theologischer Perspektive
28. 11. 84: Prof. Dr. A. Buro, FB 3-Gesellschaftswissenschaften:
Zum Zusammenhang zwischen Friedenssicherung und der Entwicklung der Dritten Welt
5. 12. 84: A. Türk, FB 11-Ost- und Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften:
Die Friedensbewegung in der Türkei und Türkisch als Friedenssprache
12. 12. 84: Dr. K.-H. Tews, FB 19-Medizin:
Pershing II und SS-20 — Zur Bewertung von Argumenten in der Nachrüstungsdiskussion
19. 12. 84: Prof. Dr. S. Preiser, FB 5-Psychologie:
Ohnmachtserfahrung und Angstbewältigung in Sicherheitspolitik und Friedensbewegung
9. 1. 85: Prof. Dr. S. Mentzos, FB 19-Medizin:
Krieg als pathologische Anpassung: Die latenten Funktionen des Krieges auf der psychosozialen Ebene
16. 1. 85: Prof. Dr. R. Kaplan, FB 16-Biologie:
Die Evolution des Lebensreiches und der Krieg
23. 1. 85: Prof. Dr. D. Georgi, FB 6-Religionswissenschaften:
Ist Macht Ohnmacht oder Ohnmacht Macht? Der biblische Gottesbegriff als Rechtfertigung oder als Kritik der heutigen nuklearen Strategie
30. 1. 85: Dr. R. Rilling, Institut für Soziologie, Universität Marburg:
Neuere Entwicklungen von Waffentechnologien und Rüstungswettlauf
6. 2. 85: Prof. Dr. E. Becker, FB 4-Erziehungswissenschaften:
Über die Unmöglichkeit einer Katastrophenpädagogik — Überlegungen zur Friedenserziehung
13. 2. 85: Prof. Dr. M. L. Moeller, FB 19-Medizin:
Unmenschliche Menschlichkeit

Pädagogik 3. Welt

Rediscovery of education as „Alternative Education“ in Third World Countries and its consequences in teaching and research.

Wie schon in der Juli-Ausgabe des Uni-Reports angekündigt, fand vom 26. bis 29. Juni 1984 ein internationales Kolloquium zur Einführung des Aufbaustudienganges „Pädagogik: Dritte Welt“ am Fachbereich Erziehungswissenschaften statt.

Zur Einleitung konnte Professor Dr. Dias etwa 40 Teilnehmer aus Afrika, Asien und Lateinamerika sowie Vertreter der Organe der Wissenschafts- und Entwicklungspolitik, des akademischen Austausches und der wirtschaftlichen Zusammenarbeit begrüßen.

Nach der Vorstellung der Referenten und Teilnehmer und einem informellen Treff am ersten Abend wurden am zweiten Tag Fallstudien zum Kolloquiumsthema aus Indonesien, Indien, Brasilien, Peru, Uruguay, Mosambik und Senegal vorgestellt. In den anschließenden Diskussionen wurden neben theoretischen und methodischen Aspekten besonders die Möglichkeiten einer internationalen Kooperation zwischen den beteiligten Institutionen angesprochen. Am dritten Tag war das Aufbaustudium „Pädagogik: Dritte Welt“ Gegenstand der Erörterungen. Der Dekan des Fachbereiches, der Vizepräsident der Universität, ein Vertreter des Kultusministeriums,

Vertreter des BMBW und des BMZ, der GTZ und des DAAD äußerten ihre Standpunkte zum Start des Aufbaustudiums, dem sie ihre volle Unterstützung zusagten. Dies forderten in einer anschließenden Panel-Diskussion auch die Vertreter der Länder der Dritten Welt.

Der vierte Tag stand ganz im Zeichen des Praxissemesters, das ein integraler Bestandteil des Aufbaustudiums „Pädagogik: Dritte Welt“ ist. Diskutiert wurden verschiedene Möglichkeiten der Ableistung des Praxissemesters. Hierbei wurden konkrete Zusagen für die Aufnahme von Studenten aus Frankfurt gemacht von

— Indian Institute of Education, Poona

— Tata Institute of Social Sciences, Bombay

— Homi Bhaba Centre of Science Education, Bombay

— Centro de Investigacion y Promocion del Campesinado, Piura, Peru

— Universidade Pluminense, Niteroi, Brasilien

— Laboratoire d'Anthropologie Economique, Paris VIII

Es wurde empfohlen, die Betreuung der Studenten im Sandwich-Verfahren zu organisieren.

Ein „Final Roundup“ beendete das Kolloquium, das von allen Anwesenden als ein inspirativer Meinungsaustausch angesehen wurde und dessen aufgezeigte Perspektiven konsequent weiterverfolgt werden sollen.

Personalien

Psychologie

Prof. Dr. Edwin Rausch, emeritierter Professor der Psychologie und langjähriger Direktor des Psychologischen Instituts der Universität, wurde zum Ehrenmitglied der Deutschen Gesellschaft für Psychologie ernannt.

Geschichtswissenschaften

Dr. Walter Meier-Arendt wurde die akademische Bezeichnung „Honorarprofessor“ verliehen.

Chemie

Prof. Dr. H. Bock wurde von der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz zum ordentlichen Mitglied gewählt.

Prof. Dr. W. A. Herrmann, Institut für Anorganische Chemie, Prädekan des Fachbereichs Chemie, hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für Anorganische Chemie I an der Technischen Universität München erhalten.

Dieser Lehrstuhl war durch die Emeritierung von Prof. Dr. Dr. mult. h. c. E. O. Fischer vakant geworden.

Biologie

Dr. Peter Semm wurde die akademische Bezeichnung „Privatdozent“ verliehen.

Geowissenschaften

Professor Dr. H. Berckhmer wurde als ordentliches Mitglied der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann Wolfgang Goethe-Universität gewählt.

Dr. Friedemann Schaarschmidt wurde die akademische Bezeichnung „Privatdozent“ verliehen.

Humanmedizin

Prof. Dr. Klaus Hübner, geschäftsführender Direktor des Senckenbergischen Zentrums der Pathologie, ist Ehrenmitglied der französischen Gesellschaft für Anatomie, der Société Anatomique, ernannt worden.

Der emeritierte Professor für Zoonosenforschung, Prof. Dr. med. vet. Dr. med. vet. h. c. Gerhard Schoop, wurde von der Österreichischen Gesellschaft für Hygiene, Mikrobiologie und Präventivmedizin bei ihrem diesjährigen Kongreß zum Ehrenmitglied ernannt.

Prof. Dr. Dieter Windecker, geschäftsführender Direktor des Zentrums der Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (CAROLINUM), wurde für besondere Verdienste um die hessische Zahnärzteschaft die Ehrenplakette der Landes-zahnärztekammer Hessen verliehen.

Hochschulassistenten

Zu Hochschulassistenten wurden ernannt: Dr. Gerold Frank (FB Wirtschaftswissenschaften), Dr. Reinhard Hörster (FB Erziehungswissenschaften), Dr. Rainer Trapp (FB Philosophie), Dr. Dieter Hein (FB Geschichtswissenschaften), Dr. Heinrich Rötz (FB Ost- und Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften), Dr. Michael Roske (FB Klassische Philologie und Kunstwissenschaften), Dr. Karl Josef Sabel (FB Geowissenschaften).

Dienstjubiläen

Uni-Report gratuliert zum 25-jährigen Dienstjubiläum: Irene Zanger (Institut für Kernphysik) am 1. 9. Hans-Peter Glück (Personalabteilung) am 5. 10. Herbert Hassenpflug (Physikalisches Institut) am 15. 7.

Tanz-Workshop

Am 3. und 4. 11. 1984 veranstaltet das Zentrum für Hochschulsport ein Workshopwochenende mit Jim Hastie aus Schottland, dem Leiter der „International Association of M.M.M. Ltd. Hinter der Abkürzung M.M.M. verbirgt sich das „Margaret Morris Movement“, eine nach seiner Begründerin benannte Bewegungslehre. Es handelt sich bei dieser Methode um eine Kombination aus festgelegten Übungen und freier Bewegung.

Die Veranstaltung beginnt am Samstag um 13 Uhr und am Sonntag um 11 Uhr im Zentrum für Hochschulsport, Ginnheimer Landstraße 39. Anmeldungen nimmt das Geschäftszimmer des Zentrums für Hochschulsport entgegen: Telefon 798-4516. Der Unkostenbeitrag beträgt 40 Mark.